



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

48 (28.1.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201641)

Die Konferenz von Genua.

Nach keine Entscheidung über die Beteiligung Amerikas.
 Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Washington wird gemeldet, daß beim Kabinett eine Entscheidung über Amerikas Beteiligung an der Konferenz in Genua noch nicht gefallen ist. In der Konferenz im Weißen Hause wurde den Journalisten mitgeteilt, Amerika wüßte die Konferenz von Genua weder verurteilt noch entmutigt zu sehen. „New York Herald“ erklärt, nach Erkundigungen im Londoner Auswärtigen Amt die Konferenz werde jedenfalls stattfinden, da sie zu allererst eine europäische Angelegenheit ist. Man erwartet übrigens im Auswärtigen Amt, daß Präsident Harding der Antwort auf die Einladung nach Genua in jedem Falle eine Begründung beifügen werde, durch die Frankreich sehr nachdrücklich auf seine Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht und dadurch wohl zu einer Revision seiner Haltung veranlaßt würde.

London, 28. Jan. „Daily Mail“ meldet aus New York, den Erwartungen entgegen verließ Präsident Harding nach Schluß der gestrigen Kabinettsitzung, irgend etwas endgültiges über die Annahme oder Ablehnung der Einladung zu der Konferenz von Genua zu sagen. Er bemerkte jedoch, es sei äußerst schwierig, über die zu befolgende Politik eine Entscheidung zu treffen, da die Vereinigten Staaten in einem anderen Verhältnis als die übrigen Nationen zu der Konferenz stehen. Im Weißen Hause wurde erklärt, daß die amerikanische Regierung die Konferenz von Genua weder behindere, noch versuche, sie zu verschieben.

Zur Papstwahl.

Die Papabili.
 Rom, 28. Jan. Nach dem „Messaggero“ hat Kardinal Bonaelli die meiste Aussicht, zum Nachfolger Benedikts XV. gewählt zu werden, da er der älteste im heiligen Kollegium ist. Das Blatt sagt, daß seine lange und reiche Erfahrung ihn zum angehenden Kardinal mache. Der künftige Papst darf jedenfalls nicht ohne seine Stimme gewählt werden. Bezüglich des zweitältesten im heiligen Kollegium, Kardinals de Val, ist der „Messaggero“ der Ansicht, daß dieser wegen seines unangenehmen Charakters als Kandidat nicht in Frage komme. Er werde jedoch nichtsdestoweniger bei der Wahl des künftigen Papstes ausschlaggebend sein. So nachdem er sich im Einverständnis mit seinen Anhängern dieser oder jener Kandidatur widersetze. Weiter nennt das Blatt als ernsthafte Kandidaten mit guten Aussichten die Kardinals Caspari, Waffl und Ratti, fügt jedoch hinzu, daß alle diese Kandidaten den Widerstand der unnochhabigen Partei hervorrufen könnten. Schließlich werden noch die Kardinals Laurenti, Lafontaine, Toci und der Erzbischof von Venedig, Agarelli, als Kandidaten mit einigen Aussichten erwähnt.

Paris, 28. Jan. Der „Observateur romano“ meldet, daß die Kardinals am 2. Februar abends in das Konklave eintreten werden.

Deutsch-Oesterreich.

Die Anleihe für Oesterreich.
 Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Es bestätigt sich, wie aus London gemeldet wird, daß die englische Regierung Oesterreich eine Anleihe von 2500 000 Pfund Sterling bewilligt hat.

Paris, 28. Jan. Zu der Meldung, daß die französische Regierung einen Gesetzentwurf vorbereitet, um Oesterreich zu helfen, erklärt der „Matin“, daß die Anleihe bei Frankreich die gleiche Höhe wie die bei England erreichen sollte. Der Gesamtkredit würde sich demnach auf 5 Millionen Pfund Sterling belaufen. Die französische und die englische Regierung seien der Ansicht, daß eine Hilfeleistung für Oesterreich unumgänglich sei, die ihm gestatte, seine Finanzen zu sanieren, ohne die Bevölkerung dem Hunger preiszugeben. Die Folge dieser Kredite werde ein sofortiges Steigen der Krone sein.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heberoll hat es der Anfänger schwer, aber nirgends so wie im ärztlichen Beruf! Die Stellung eines Patienten zu seinem Arzte ist bedingt durch persönliches Vertrauen; niemals ist dieses so unerlässlich als gerade dem Operateur, dem Chirurgen gegenüber. Man übergibt sich ihm meist in schwierigen Fällen, oft in solchen, wo von seiner Kunst und dem Geschick seiner Hand Leben und Tod abhängt. Man verlangt da Proben dieser Kunst; nur dem, der sie gegeben hat, will man sich anvertrauen. Aber niemals dem Neuling. Und mag er wissenschaftlich noch so tüchtig sein, mag er als Assistent der berühmtesten Professoren, der ersten Kliniken bedeutende Erfahrungen gesammelt haben — solange man nicht aus dem Kreise der nächsten Bekannten oder Verwandten ihn rühmend hört wegen großer Erfolge oder wunderbarer Kuren, nützt ihm seine Begabung und sein Können nicht. Man tritt ihm mit Argwohn entgegen, man würde sich um keinen Preis von ihm berühren lassen; man wendet sich eben an erfahrene Kollegen oder reist in die nächste Universitätsstadt.

Da hat eine einzige glückliche Operation, an der er noch das geringste Verdienst hatte, den Ruf eines Chirurgen für alle Zeit begründet, hat ihm spielend, wie im Zufall, alles das in den Schoß geworfen, wonach er jahrelang in unablässigem Fleiße, in rastlosem Ringen vergeblich gestrebt. Zum ersten Chirurgen gehört erst in zweiter Reihe die geschickte, aber in erster Reihe die glückliche Hand.

Doch wunderbar!
 Merien, der in so gedrückter Stimmung seine neue Tätigkeit begonnen, der immer noch unter dem Banne jener Worte stand, die damals der Professor ihm entgegengeschleudert — ihm stand in unzähliger Freundschaft das Glück zur Seite. Mehrere Patienten, die ihn im Bazarotti kennen gelernt, gingen von vornherein in seine Klinik über. Sie zogen andere noch sich aus dem Kreise ihrer Bekannten — bei allen hatte er die glückliche Hand. Schließlich suchten ihn solche auf, die sich bis dahin von Professor Westphal hatten behandeln lassen, ja, auch aus Glasgows Praxis wandte man sich in einzelnen Fällen an ihn.

Dies war Merien wenig angenehm. Er war von peinlichster Kollegialität und wies solche Patienten stets ab. Wunders Mal aber verschwiegen diese ihm gewissenhaft, daß sie bereits einen anderen Arzt konsultiert hatten, und erst wäh-

Deutsches Reich.

Kathenau und Westarp.

Zur „Steuer der Wahrheit“ veröffentlicht der Deutschnationale Groß Westarp folgende Erklärung:
 In einem Bericht über eine Rede von mir in München, der auch sonst nicht authentisch ist, schreibt die „Boschische Zeitung“, ich hätte gegen Herrn Kathenau „den bekannten unwarhnen Vorwurf“ erhoben, „man müsse das deutsche Volk nur tief genug in die Not führen; mit diesem guten Willen könne man die Ententeforderungen erfüllen.“ Der Vorwurf der Unwahrheit zwingt mich zur Erwiderung. Ich habe mich in meiner Münchener Rede genau an den Wortlaut des Zeitungsprogramms der Reichstagsitzung vom 2. Juni gehalten, nach dem Dr. Kathenau (3744a, Seite) folgendes wörtlich ausgeführt hat:

Wenn ein Papier die Unterschrift meines Hauses oder meines Namens oder gar die Unterschrift meines Volkes und Reiches trägt, dann verteidige ich diese Unterschrift als meine Ehre (sehr gut, bei den Sozialdemokraten) und als die Ehre meines Landes (Juriste rechts). Ich halte sie nur für erfüllbar, wenn wir entschlossen sind, uns in tiefe Not zu begeben. Darauf kommt es an. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten, Juriste und hört, hört, rechts, erregte Juriste bei den Kommunisten). Zwischen Nichterfüllen und Erfüllen liegt der Faktor der Not. Die Not hätte ich gern vermieden, die kommen wird, wenn wir ehlich erfüllen sollen. (erneute Juriste rechts.) Ob man erfüllen kann, hängt von dem Maße der Not ab, in die man sich begibt. Es gibt keine absolute Unerschöpflichkeit, denn es handelt sich lediglich darum, wie tief man ein Volk in Not geraten lassen darf.

Hiernach kann ich das Urteil, wo die Unwahrheit liegt, dem verehrten Leser überlassen, und ich warte ab, ob die „Boschische Zeitung“ so loyal sein wird, ihren Vorwurf richtig zu stellen.

Die Zulassung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenenamt.

Am 15. Januar dieses Jahres fand unter Leitung von Frau Julie Bassermann in Forstheim eine starkbesuchte Delegiertenversammlung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen statt. Einstimmig wurde die nachstehende Resolution angenommen:
 Die Delegiertenversammlung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen, welche am 15. Jan. 1922 in Forstheim tagt, spricht den dringenden Wunsch aus, der deutsche Reichstag möge beschließen, daß Frauen in gleicher Weise wie Männer zu den Ämtern der Schöffen und Geschworenen zugelassen werden.
 Die Resolution wurde sämtlichen weiblichen Reichstagsabgeordneten zugesandt.

Trauerfeier für den Papst.

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Hedwigskirche fand heute vormittag ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst statt. Reichstagspräsident Brüning und Reichspräsident Lübbe nahmen an der Feier teil. Auch die auswärtigen Gesandtschaften hatten ihre Vertreter entsandt, ebenso war eine Abordnung der Stadt Berlin erschienen. Die katholischen Korporationen der Studentenschaft kamen mit schwarz umflorten Fahnen.

Geklärt Zwischenfall.

Berlin, 27. Jan. Die Meldung des „Echo de Paris“, daß gestern französischen Journalisten der Zutritt zum Reichstag verweigert worden sei, ist falsch. Wie gewöhnlich, wohnten auch der gestrigen Sitzung des Reichstages auf der Pressetribüne unter zahlreichen anderen ausländischen Journalisten auch französische Pressevertreter bei. Wenn einzelnen französischen Journalisten der Zutritt zur Sitzung verweigert wurde, so geschah es nur, weil sie nicht im Besitze der erforderlichen ordnungsmäßigen Legitimationskarte waren.

Ein kommunistisches Manifest.

Berlin, 28. Jan. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein gemeinsames Manifest der kommunistischen Parteien Frankreichs und Deutschlands an die Männer und Frauen des schaffenden Volkes, in dem es heißt:

rend der Behandlung stellte es sich heraus, daß sie Glasgows frühere Patienten waren.

Er war dann stets sofort zu seinem Kollegen gegangen, hatte ihm den Namen der Patienten genannt und offenherzig die ganze Sachlage dargestellt. Aber er fühlte trotzdem, daß bei solchen Mittelungen ein Schatten auf Glasgows Züge fiel, so als seine Praxis zunahm und im Verhältnis dazu die des Sanitätsrates einbüßte, bemerkte er diesen Schatten öfter auf der Stirn seines Freundes.

Aber Glasgow versicherte ihm dann, daß er seine häuslichen Sorgen habe, die mit diesen Dingen nichts zu tun hätten, daß er sich im Gegenteil über jeden Patienten freue, der zu seinem jungen Kollegen komme; denn dessen Sonne sei im Aufgehen, die seine aber neine sich dem Untergange entgegen, darüber mache er sich keine Täuschungen mehr. Und dann trat die sprühende Lebhaftigkeit seines Wesens wieder hervor, er füllte das Glas seines Kollegen mit dem Most, den er jetzt noch häufiger trank als früher, und unterhielt sich eltrig und herzlich, daß bald alle Schatten schwanden und das alte Verhältnis wieder hergestellt war.

Der Winter war inzwischen ins Land gezogen, Weihnachten war vorüber.

Das Verfahren gegen Professor Westphal zog sich immer länger hin. Erst gegen Ende des Winters wurde der entscheidende Spruch gefällt: Westphal mußte von der Leitung des Vazoretts zurücktreten, auch auf seine Entlassung aus der Medizinalbehörde wurde erkannt. Es war das härteste Erkenntnis, das gesprochen werden konnte. Man nahm allgemein an, daß der Professor jetzt die Stadt verlassen würde.

Er dachte gar nicht daran. Er meldete sofort die Revision gegen dieses Urteil an. Kostspieliger noch denn je zeigte er sich an dem Arme seiner Gattin in der Dessenität. Auftreten trug eine immer bewußtere Herausforderung an alle zur Schau, die an seine Schuld, an das nur gerecht gesprochene Urteil glaubten.

Mertens Praxis bestand zu ihrem größeren Teile in den Kreisen des besseren Mittelstandes. Die feineren hielten sich zu Glasgow oder konsultierten auswärtige Professoren.

Da erhielt er eines Tages von dem Hausargzte eines der größten Kaufleute der Stadt einen Brief, in dem er um eine gemeinsame Konsultation gebeten wurde.

Mertens stellte sich zur festgesetzten Stunde ein, und nach gewissenhafter Untersuchung war es ihm sowie dem Kollegen klar, daß zu einer schleunigen Operation geschritten werden mußte.

Wiederaufbau und Wirtschaft auf kapitalistischer Grundlage oder auf sozialistisch-kommunistischer, das ist die weltgeschichtliche Frage, um die es jetzt geht. In dem begonnenen Entscheidungsfampf müssen die Ausgebeuteten und Enterbten in Frankreich und Deutschland zusammenleben in brüderlicher Solidarität untereinander mit dem heldenmütigen Proletariat Sowjetrusslands, mit dem Volk der Arbeit aller Länder. Zum Schluß fordert das gemeinsame Manifest die Männer u. Frauen des schaffenden Volkes auf, für eine Reihe von Forderungen zu kämpfen, die im einzelnen aufgeführt werden.

Baden.

Steuer und Landwirtschaft.

Man schreibt uns: Bekanntlich haben im Bezirk Mallbären noch im Monat Dezember noch verschiedene Protestversammlungen stattgefunden, in denen von den dortigen Bauernvereinsvorsitzenden Beschwerde geführt wurde gegen die wesentlich höhere Veranlagung der badischen Betriebe im Vergleich zu den nachliegenden bayerischen Höfen. Wie mir erfahren hat sich der Präsident des Badischen Bauernvereins Weichaupt im Laufe dieses Monats beim Reichsfinanzministerium für die Befreiung dieser Betriebe eingesetzt. Diese seine Schritte sind bereits von Erfolg gewesen, insofern von zuständiger Stelle an die dortigen badischen, württembergischen und bayerischen Finanzämtern die Befreiung ergangen ist, eine annehmbare Regelung in diesen Fragen der Veranlagung herbeizuführen.

Bayern und die Pfalz.

Die Rosslandsaktion für die durch die Trockenheit geschädigten Gegenden.

München, 27. Jan. Auf eine Anfrage von Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei über die Durchführung der Rosslandsaktion für die durch die Trockenheit geschädigten Gegenden hat das bayerische Landwirtschaftsministerium nunmehr eine ausführliche schriftliche Antwort erteilt. Die Regierungsantwort stellt fest, daß eine Beurteilung der von der Regierung ergriffenen Maßnahmen nur dann möglich ist, wenn man die von rein wirtschaftlichen Erwägungen getragenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit und ihren inneren Zusammenhängen betrachtet. Unter anderem wird mitgeteilt, daß von den bereitgestellten 10 Millionen Mark vier Millionen für Beschaffung von verbilligten Futtermitteln für Kleinanbauer, 3 Millionen für Zulieferungen von verbilligtem Mais an die Heu liefernden Landwirte, 1 Million zur Bekämpfung der Mäuseplage, 1 Million zur Verbilligung von Torfstreu, 1/2 Million für Beschaffung von Sämereien und 1/2 Million für eine Reserve Verwendung sanen. Der Regierungsbezirk Pfalz, der unter der Trockenheit am stärksten gelitten hat, erhielt von verbilligten Futtermitteln 8000 Zentner Kleie, 2000 Zentner Futtermehl und 6000 Zentner Mais, an unverbilligten Futtermitteln 10 000 Zentner Kleie, 10 000 Zentner Futtermehl und 14 000 Zentner Mais. Insgesamt wurden demnach 18 000 Zentner Kleie, 12 000 Zentner Futtermehl und 20 000 Zentner Mais nach der Pfalz geliefert. Die Regierungsantwort kommt zu der Feststellung, daß die Regierung für sich die Anerkennung in Anspruch nehmen kann, daß sie das Programm des Landesrats tatkräftig mit allen ihren Mitteln in Angriff genommen und verwirklicht und damit die Interessen der Allgemeinheit der bayerischen Landwirtschaft zu wahren bemüht hat.

Schifferslab, 27. Jan. Das Bezirksamt Speyer hat den Berufsbürgermeister Braun vorläufig seines Dienstes enthoben. Eine weitere Entscheidung ist noch nicht getroffen. Ferner ist die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister beantragt worden.

Letzte Meldungen.

Die Antwochnote überreicht.

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Heute mittag um 12 Uhr ist, wie wir hören, die deutsche Note dem biesigen Vertreter der Garantiekommision übergeben worden.

Auf die dringenden Empfehlungen ihres Hausarztes entschlossen sich die Angehörigen, die Operation Merten zu übertragen. Es war ein gefährlicher, aber keineswegs ausichtsloser Eingriff, eine jener Operationen, die, wenn sie gelingen, den Ruf des jungen Chirurgen, der immer noch Anfänger war, durch die ganze Stadt tragen würde.

Es ist am Morgen des für die Operation bestimmten Tages.

Merten hat die Nacht wenig geschlafen. Er ist früh aufgestanden. Er geht in sein Arbeitszimmer, um sich zu sammeln. Eine Unruhe, wie er sie sonst nicht kennt, ist über ihn gekommen.

Gestern nachmittag noch war er bei Glasgow gewesen und hatte mit ihm den Fall auf das genaueste durchgesprochen. Dann hatte er gegen Abend einen längeren Spaziergang durch die schöne Umgebung der Stadt gemacht, die im ersten, noch verhäimten Frühlingstrahen sich regte. Der Weg durch einsame Felder und stille Täler hatte ihm wohlgetan. Neu geträfft lehrte er durch die Tore der Stadt heim.

Da aber . . . in der Hauptstraße, gerade unter dem hellen Lichte eines elektrisch erleuchteten Schaufensters trat ihm Professor Westphal entgegen, der seine Gattin am Arme führte. Er hatte die jetzt jede Berührung mit seinem ehemaligen Chef vermieden, so schwer ihm dies auch gemacht wurde. Hier aber konnte er nicht mehr ausweichen.

Und nun hatte der Professor das graue Auge auf ihn gerichtet, erfüllt von einem so tödlichen Hasse, wie er in seinem ganzen Leben noch niemals einen Blick auf sich ruhen gefühlt.

Diesen Blick hat er nicht vergessen können die lange Nacht hindurch; er hat ihn aus dem Schlafe geschreckt, sowie sein müdes Auge zum kurzen Schlummer sich schließen wollte. Er kann sich auch jetzt nicht von ihm befreien, so große Mühe und Willenskraft er auch aufwendet.

Er hat früher von dem bösen Blick gehört, er ist bis jetzt von jedem Aberglauben frei gewesen. Aber dieses unfehlige Zusammentreffen, dieses fast tiere Auge, das ihn zu vernichten drohte . . . daß es gerade geschahen mußte, wo er vor der wichtigsten Operation, vor einer Entscheidung seiner Zukunft stand!

Es ist alles auf das sorgfältigste vorbereitet, er hat ähnliche Fälle schon öfter operiert, die Voge ist hier durchaus nicht unähnlicher als in jenen . . . aber die Unruhe seines Innern wird größer.

Wäre der Augenblick wenigstens erst da! Aber die Uhr geht immer langsamer ihren trägen Lauf. Noch zwei qualvolle Stunden!

(Fortsetzung folgt.)

Das Pfälzer Mittelstandsanatorium.

Von Karl Hebert-Heidelberg.

Hilfsbereitschaft war immer ein schöner Zug des deutschen Volkes. Hilfsbedürftigkeit und Not ruft sie heute mehr als je auf den Plan. Die Bevölkerungsschichten, die heute zum Mittelstand gehören, sind durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Lebenslage so tief herabgedrückt, daß sie in Krankheitslagen mehr denn je der Fürsorge anderer bedürfen. Den zwanagsweise versicherten Arbeitnehmern werden Heilkosten in den Anstalten der öffentlichen Versicherungsträger geboten, Heilkosten in privaten Heilstätten können sich heute nur noch die Wohlhabenden kaufen. Die meist nicht Versicherten des Mittelstandes, zu denen alle Mitglieder der freien Berufe (Pfarrer, Ärzte, Anwälte, Künstler, Gelehrte usw.), aber auch die Mehrzahl der Handels- und Gewerbetreibenden, die Beamten und Lehrer zählen, sie müssen heute aus wirtschaftlichen Gründen für sich und ihre Familienangehörigen auf die Heilkosten verzichten. — Durch die Sorgen um ihre Existenz gesundheitlich geschädigt, sind sie in ihren Leistungen gehemmt. Raum merktbar sich einschleichend, wachsen die Krankheiten zu chronischen Leiden aus, die dann auch dauernd die Erwerbsmöglichkeit einschränken oder ganz aufheben.

Den Nachteil der sozialen Schichten, die zum heute verarmten Mittelstand gehören, auszufüllen, ist von weiten Kreisen als eine der wichtigsten Forderungen unserer Zeit erkannt. Wer aber soll sie erfüllen? Das Reich, die Länder und die Gemeinden können heute kaum die Mittel aufbringen, um die bestehenden sozialen Einrichtungen zu erhalten. Wir Pfälzer wollen es aber dennoch wagen! Die Kreise, die einst die alte Kurpfalz gebildet haben (die badiischen Kreisverbände Mannheim, Heidelberg und Mosbach sowie die bayer. Pfalz) haben sich, wie schon erwähnt, mit der Stadt Heidelberg zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen, um diesem sozialen Elend nach Möglichkeit abzuhelfen. In dem bei Heidelberg gelegenen Pfälzer Mittelstandsanatorium, über dessen Lage und Bauausführung schon ausführlich berichtet wurde, soll all den innerlich Kranken (Herz, Magen-, Nieren- und Nervenkranken), die nicht versichert und nachweislich nicht in der Lage sind, Kuren in Privatanatorien und an Kurorten zu bezahlen, Gelegenheit zu billigen Sanatoriumskuren geboten werden. Die Stadt Heidelberg will das Haus erbauen, zunächst mit 54 Krankenzimmern, die für 52 Betten Platz gewähren und allen sonst nötigen Nebenräumen. Dieses Haus soll dann die Gesellschaft, die sich aus den genannten Kreisverbänden gebildet hat, mieten und unter Verzicht auf jeden Unternehmervorgewinn durch charitative Schwestern betreiben lassen. So wird es möglich sein, die Kosten für die Verpflegung und ärztliche Behandlung so niedrig zu halten, daß die Kranken der bedürftigen Gesellschaftsschichten sie erschwingen können. Die Stadt Heidelberg könnte das Haus nicht erbauen, wenn ihr nicht eine Brandentschädigung für ein Gebäude zufiele, das ursprünglich für das Mittelstandsanatorium vorgesehen war, aber abgebrannt ist, ehe es bezogen werden konnte.

Waran es aber noch fehlt, ist das Kapital für die Gesamteinrichtung des Hauses, die heute etwa 1 1/2 bis 2 Millionen Mark kosten wird. Dieses Kapital muß durch Stiftungen aufgebracht werden. Hochgeschätzte Spender haben für den gemeinnützigen Zweck bereits erhebliche Summen zur Verfügung gestellt, die jedoch bei weitem nicht ausreichen. Die Gesellschaft, die den Namen „Anatorium Volksgarten G. m. b. H. Heidelberg“ führt, hat nun einen Aufruf erlassen und würde es dankbar begrüßen, wenn ihr durch weitere Stiftungen die Bewirtlichung des Planes ermöglicht wird. Hilfe muß aber bald werden. Denn durch die fortwährende Steigerung aller Herstellungskosten für einen Neubau kann die Durchführung des Planes in Frage gestellt werden, trotzdem keine Durchführung um so nötiger erscheint, je schlechter es den Bevölkerungskreisen geht, denen das soziale Unternehmen dienen soll. Sollten größere Summen auflaufen, so könnte daran gedacht werden, das Haus in der ursprünglich geplanten Größe von 100 Betten zu errichten. Jedes weitere Bett kostet mit allen nötigen Erweiterungen der ärztlichen u. hauswirtschaftlichen Räume und Einrichtungen ungefähr Mark 100 000—150 000. Gestiftete Betten werden den Namen des Stiftergebrüders tragen. Alle Söhne und Freunde Heidelbergs und der Pfalz diesseits und jenseits des Rheins, die für ihre eifrigste Tätigkeit, nicht so schwer bedrückte alte Heimat sich die Liebe bewahrt haben, und die Verständnis besitzen für die Not, der hier abgeholfen werden soll, seien zur Hilfeleistung aufgefordert.

Pfälzer! setzt durch die Tat, daß Goethes Lebenspruch, der Leitgedanke dieser Zeilen ist, kein leeres Wortgebilde sei.

Städtische Nachrichten.

Gedenktage der Woche.

- 28. 1841. H. M. Starke *
- 1871. Kapitulation von Paris.
- 29. 1906. Christian IX. von Dänemark †.
- 31. 1871. Deutsch-französischer Waffenstillstand.
- 1. 1908. Königsmord in Lissabon.
- 2. 1816. Wilhelm Steinhausen, Maler *
- 3. 1809. Felix Mendelssohn-Bartholdy *
- 3. 1851. Wilhelm Erbsner, Maler *

Um die Erhaltung der Angestelltenversicherung.

Nur noch wenige Stunden trennen die Angestelltenmannschaft Mannheims von dem Augenblick, an dem sie über das Schicksal der Angestelltenversicherung und somit über ihr eigenes und das ihrer Familie zu entscheiden haben. Um der Angestelltenmannschaft Mannheims im letzten Augenblick noch einmal das vor Augen zu führen, um was es sich am kommenden Sonntag handelt, hatten die im Hauptausschuß für die Erhaltung der Angestelltenversicherung zusammengeschlossenen Verbände am Freitag abend ihre Anhänger zu einer Versammlung im Ballhaus eingeladen.

Das Hauptwort hatte Herr Mentz vom D.H.V. übernommen, der zunächst auf die Gründung der Angestelltenversicherung zurückkam und dabei besonders betonte, wie damals bei der Verabschiedung des Gesetzes der sozialdemokratische Abg. hoch gelobt hat, daß durch die Schaffung dieses Gesetzes die Angestellten eine großen sozialen Fortschritt erzielt habe. Heute gehören die Sozialdemokraten zu den Feinden, die gegen die Angestelltenversicherung in ihrer jetzigen Selbständigkeit sind. Die Angestelltenversicherung hätte sich trotz des Weltkrieges und seiner Nachwirkungen recht günstig entwickelt. Ihr Vermögen betrug bereits im Jahre 1920 2 1/2 Milliarden Mark. Gegenüber der Invalidenversicherung ist in der Angestelltenversicherung besonders der Gedanke der Berufsunfähigkeit verankert. Die Angestelltenversicherung gewährt dem Angestellten in dem Augenblick, wo er nicht mehr in der Lage ist, 50 Proz. seiner Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, das Ruhegehalt. Bei der Invalidenversicherung dagegen ist 1/2 der Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen, um in den Genuß einer Rente zu kommen. Bei der Hinterbliebenenversicherung zahlt die Angestelltenversicherung jeder Witwe die Hinterbliebenenrente, die Invalidenversicherung nur dann, wenn die Witwe selber nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte ist. Weiter zahlt die Angestelltenversicherung das Witwengehalt bis zum 18. Lebensjahre, die Invalidenversicherung nur bis zum 15. Für Heisterjahre hat die Angestelltenversicherung bis zum Jahre 1919 85 Millionen Goldmark ausgegeben. Im Jahre 1920 betragen die Ausgaben dafür 44 Millionen Mark, 1921 betragen sie sich auf 70—75 Millionen, welche Summen die Invalidenversicherung nicht nachzuweisen hat. Wenn von der gegnerischen Seite die enormen Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung den Angestellten vor Augen gehalten werden, so ist demgegenüber festzustellen, daß beispielsweise im Jahre 1920 die Verwaltungskosten bei der L.H.V. 13,4 Proz. betragen, während man bei einzelnen Landesversicherungsanstalten mehr als das Doppelte, ja sogar bis 37,7 Proz. brauchte. Weiterhin hat die L.H.V. schon Brodes in der Wohnungsverwaltung geleistet. Bis heute sind 1327 Wohnungen von der L.H.V. für Angestelltenheimstätten, die ihre Gelder von der L.H.V. vorzugsweise erhält, fertiggestellt worden und auch zwischen Mannheim und Heidelberg ist man bereits auf der Suche nach Gelände zur Errichtung von Angestelltenheimstätten. Aus all dem Vorgebrachten ist zu ersehen, wie unbekannt notwendig es ist, die Angestelltenversicherung weiter zu erhalten und auszubauen. Herr Mentz schloß mit dem Appell, alle Kollegen, die am gestrigen Abend nicht anwesend sein konnten, darüber aufzuklären, daß ein Erhalten der Angestelltenversicherung vordringlich ist.

Herr Behn vom G. d. M. erklärte als zweiter Redner des Abends nach kurzen Ausführungen, daß es die heilige Pflicht eines jeden Angestellten sei, im Interesse seiner Familie am Wahlgang der Richtung die Stimme zu geben, die für eine sichere Zukunft, für eine Sicherheit des deutschen Angestellten im deutschen Wirtschaftsleben eintritt. Frühesten Jahr vom D.H.V. sprach zu den weltlichen Angestellten und machte ihnen klar, welche Vorzüge für sie die Angestelltenversicherung hat. Damit die mühsam erkämpften Rechte nicht verloren gehen, forderte sie ihre Kollegen auf, am Sonntag die Liste des Hauptausschusses zu wählen. In der sich anschließenden Aussprache ergriff Herr Brüggenmann (Lia) das Wort, der der Ansicht war, daß, wenn die Liste auch jetzt eine Verlesung noch nicht möglich wäre, diese doch im Laufe der Zeit durch politische Umwälzungen zustande käme. Die Behauptung, daß der Hauptausschuß zuerst mit dem Kampf begonnen habe, wird von einem Pfälzer, der auch Anhänger der L.H.V. ist, ernstlich zurückgewiesen. Er machte auf die großen Erfolge des Hauptausschusses in der Pfalz aufmerksam und hofft, daß dieser Erfolg auch der Angestelltenmannschaft in Baden beschieden sei.

In seinem Schlußwort wiederholte Herr Mentz sehr geschickt alle von gegnerischer Seite aufgestellten Behauptungen und richtete das dringende Ersuchen an alle Anwesenden, am morgigen Sonntag die Liste des Hauptausschusses zu wählen.

Die Wertmeister und die Angestellten-Versicherung

Man schreibt uns: Bei den Wahlen zur Vertrauensmännerkammer der Angestelltenversicherung spielt die Haltung der Wertmeister eine bedeutende Rolle. Die Wertmeister befinden sich bereits in vorgerückten Jahren und haben selbstverständlich an der Bestattung der Altersversorgung ein großes Interesse. Der deutsche Wertmeister-Verband stand früher als scharfer Kämpfer mit in den Reihen der Hauptauschüsse, die sich für die Erhaltung der Angestellten-Versicherung einsetzten. In den öffentlichen Diskussionen, die wegen der Frage, ob Angestellten- oder Invalidenversicherung in der letzten Zeit geführt worden sind, ist in den verschiedensten Gegenden von Mitgliedern des Wertmeisterverbandes zum Ausdruck gebracht worden, daß sie die Erhaltung und den weiteren Ausbau der Angestellten-Versicherung wollen. In Sinsheim, Bergberg, Karlsruhe, Säckingen, Urrath u. s. f. wurde von ihnen beklundet, daß die Wertmeister für die Listen der Hauptauschüsse eintreten werden, so im badiischen Oberland haben eine ganze Reihe von Wertmeistern aus der unverständlichen Haltung ihrer Verbandsleitung die Konsequenz gezogen und sind zu dem auf christlich-nationalen Boden stehenden Deutschen Wertmeisterbund übergetreten.

Auch in Mannheim besteht bei den Wertmeistern durchaus der Wunsch, sich die Vorteile der Angestellten-Versicherung zu erhalten. Gerade in Mannheim haben die Wertmeister sehr oft erfahren müssen, daß die ihnen angepriesene Solidarität zwischen Hand- und Kopfarbeitern durchaus nicht besteht, sondern sie bei der Ausübung ihrer Berufspflichten sehr oft schweren Schmähungen (siehe Fall Beil) ausgesetzt sind. Die Wertmeister werden sich deshalb bei der morgigen Wahl in klarer Erkenntnis ihrer wirklichen Interessen voll und ganz für die Erhaltung der Angestellten-Versicherung einsetzen und nur für die Listen der Hauptauschüsse eintreten.

II. Trauergottesdienst für Papst Benedikt XV. Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß den katholischen Lehrern und Schülern die Beteiligung an dem am Montag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr, in allen katholischen Kirchen abzuhaltenden Trauergottesdienst durch Freigabe des Unterrichtes an diesem Vormittag ermöglicht wird.

III. Die Entschädigung der Bezirksratsmitglieder wird in einer vom Ministerium des Innern jenseits herausgegebenen Verordnung neu geordnet. Danach erhalten die Bezirksratsmitglieder für ihre Teilnahme an den Sitzungen usw. je nach Zeitaufwand 20—30 Mk. und für auswärtige Übernachtungen nach Befehrer 20 Mk. Ferner werden die Jahresausgaben usw. erhöht. Im Falle auswärtiger Zehrung erhöhen sich die Tagesgebühren um 10 u. s. f. Neben dem Tagesgehalt erhalten die Bezirksratsmitglieder auch Ertrag für Lohn- und Vertriebsausfall bis zur Höhe von 60 Mk. für die einzelne Sitzung.

IV. Die Ueberführung von Kriegern aus dem Reich. Der preussische Minister des Innern gibt in einer Verfügung an die Kreisverwaltungen einen Erlaß des Reichsministers des Innern bekannt, aus dem folgendes mitgeteilt sei: Gegen die Heimführung deutscher Kriegerveteranen aus dem Ausland bestehen auf deutscher Seite keine Bedenken. Die Kosten der Ueberführung sind von den Angehörigen zu tragen. Die Genehmigung zur Ueberführung erteilt das Zentralnachweisamt, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betr. Fremdstaates eingeholt wird. Die Anträge sind deshalb an das Zentralnachweisamt für Kriegerveterane und Kriegerverwundetenspenden, Schmidt-Knobelsdorffstraße, zu richten. Die Identität des Kriegers muß erwiesen sein.

V. Regimentsfest. Die ehemaligen 14er Fuhrartilleristen werden am 29. April in Kasell ihren Regimentsfest abhalten.

VI. Gasparitäten. Fast täglich gelangen, so wird uns von amtlicher Seite geschrieben, telephonische Anfragen an die Gaswerke über die Veranlassung des Besuchs eines Herrn, welcher in ausföhrlicher Weise die Anbringung von Gasparitäten in Form von Drahtspiralen am Gasrohr im Auftrage des Gaswerks anprahl. Für seine Bemühungen und den Verkauf einer solchen Spirale verlangt er 20 Mk. In anderen Fällen sollen für Nachhaken der Gasrohre den Konjunktur ebenfalls Gebühren bis zu 20 Mk. abverlangt worden sein, auch wieder von Herren, die angeblich im Auftrag des Gaswerks zu kommen. Um das Publikum vor Schwinden zu bewahren, macht das Gaswerk erneut darauf aufmerksam, daß nur die mit einer Ausweisnummer der Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke versehenen Angestellten betraut sind, im Auftrage des Gaswerks Arbeiten bei den Konjunktur vorzunehmen, und nur dessen legitimierte Erheber gegen Abgabe der Rechnung beim Quittung zum Einzug von Gelder bevollmächtigt sind.

VII. Neujahr hat es am Donnerstag nur in der Ebene und an der Bergstraße prächtige Winterlandschaftsbilder des Auge des Naturfreundes. Die leichte Schneedecke der Odenwaldfröhen ist

trüblich ihre Augen beim Lesen oder sehen die unzulässig in der Ferne, so benötigen Sie richtige Augenoptiker. Ohne Mehrkosten untersuchen wir Ihre Augen und fertigen korrekte Gläser.

Geo. F. Küpernick
Diplom. Augenoptiker-Spezialist
Mannheim, F 1, 4, (BreitstraÙe)



Mutter.

Von Franz Kahle.

Wer kennt wie du
Die Vögel deiner Wiege,
Die süßge wurden und dir fortgerissen sind?
Wir aber fühlen: Was durchs Herz uns rührt
Bist du —
Wer weiß wie du,
Was in uns weint und singt?
Wir sind ein Volk, der sich zum Schöpfer singt,
Sind Sterne, die durch deine Nächte gehn,
Und die dir in die tiefsten Träume gehn,
Und wissen, keiner weiß zu lieben so
Wie du!

National-Theater Mannheim.

Urbine.

Sie sah so unendlich anmutig und rührend aus, daß der Ritter alles Grauens und aller Härtehaftigkeit vergaß, zu ihr hinunter trat und sie in seinen Armen emporglückte. Da lächelte Urbine im zweiten Akt, denn Fräulein Gulla Heine gab ihrer Rolle diese Färbung. Und unter Gullis-Hug, Herr Paul Sieber, sein mitfühlendes stummendes Spiel. Er wandte sich von den furchtbaren Gedanken ab, als sei ihm ein böslich neidisches Wesen aus dem Geistesreize angetaucht, denn er war noch bezaubert von der Liebe zu dem holden Kinde. ... Wir wurden gefesselt wieder in die nähere Nähe von Gulla hineingezogen, und da ich den Dichter an Fräulein Heines eigenen Worten reden lasse, so ergibt sich daß Fräulein Heine Talent gefesselt die wahre Probe der Darstellung Romanität, und wigte — befreit von der früheren Besessenheit — den reichen Grundbesitz einer juvenilen Sopranstimme, und verblühte Wangenröte und neckischen Reiz des Vortrags. Schön die sichere Gliederung von Melodie und Reiz (von „Reitation“ und „Kant“ war eine Probe, und ein stimmgebender Tenor von dem Heine las sich im ersten Akt tapfer zur Seite. Es gab auch einen neuen Akt, und wenn Herr Burgwinkel die Raben seiner Wolke — die in gleichen Worten vom E um

1 1/2 Oktaven abwärts fällt — tollert sagen wird, so ist sein Rühredorn in schaukelnder Ausarbeitung wie in gelanglicher Durchführung ebenfalls eine wehre Hofhaier-Kammerlänger-Leistung. Daß Herr Burgwinkel schlanke Erzielung der Verwandlungen: dem Behnreisenden, dem Vater und dem Gefandten von Reapel zugute kommt, sei gern hinzugefügt. Und noch zwei Umbelegungen seien zu erwähnen: Herr Behn übernahm den Vater, Herr Jöller den wiederbergen Pfälzer. Bewertenswert erschien mir, wie Herr Behn in sein Organ in die natürliche hohe Schöpfung wieder zurückführte und wie (eben durch solche Um- und Einstellung) alle Mängel der Kondition (Schwanden). Ein Wink für die Zukunft, in welcher man Herrn Jöller ebenfalls rühmlicher und vorteilhafter beschäftigen könnte und sollte. ... Endlich noch eine neue Probe: das Brautlied wurde von einem kleinen Chöre gesungen; sauber, leicht und gefällig. H. St.

Kunst und Wissen.

© Tanzorch. Anne Osborn. Eine hübsche, elastische junge Frau, sehr musikalisch, im rhapsodischen Besessungsspiel gut ausgebildet, frei von Mägen, meist sehr natürlich, immer ästhetisch, doch niemals interessant. Der größte Vorzug ihrer Kunst dürfte sein, daß sie Tanz ist, wirklicher Tanz. Die pantomimischen Bewegungen spielen bei Anne Osborn nur eine ganz untergeordnete Rolle. Die Kostüme waren stets gut gewählt; fälschliche Entwürfe von Paul von Haken. Das Programm verließ fast ausschließlich in ersten Linien. Ein klassischer Tanz zeigte hübsches Temperament, die Schlußnummer (Scherzino — Schumann) war nicht unangenehm grotesk. Paul Meyer (im Flügel) ist ein aufmerksamer Begleiter und hoffnungsvoller Pianist, ein besserer Chopin- als Brahmspieler. Im Publikum viel Freundschaft; Gesamtstimmung: Familienabend. Keinerlei Vortragung. A. M.

© Prof. Wiga Rehberg hat sich in seinem neuen Wirkungskreis in Bielefeld rasch einrichtet. Besonders als Kammermusiker wird er angesehen. In der „Schweiz-Rustig“ heißt es einmal: „Wenn Prof. Rehberg den Klavierpart in seiner unerschöpflichen Weise meistert, werden Mitspielende wie Rubiner hingeführt. Denn hier ist Kammermusik in Reinkultur. Es kann nur ein Meister über alle Anstaltschwächen, über die feinsten Schwächen hinweg, der zugleich als ein alle inneren Zusammenhänge überblickende Musiker immer das Ganze im Auge hat.“ Überaus dankbar aufgenommen werden auch die von Prof. Rehberg veranstalteten Jugendkonzerte. © Carl Maria v. Weber-Werke in Dresden. Der 26. Januar ist ein Jubeltag der deutschen Kunst und im besonderen der Dresdner Oper. Hier, an gewählter Stelle, hatte sich vor 100 Jahren der Dresdner Kapellmeister Carl Maria von Weber und der Dichter Friedrich Schöber zu einer deutschen Tat gefunden und

schufen den „Freischütz“. Am 26. Januar 1823 kam hier „Der Freischütz“, die deutsche aller Opern, zur ersten Aufführung, nachdem die Duvorsire u. Bruchstücke der Kunst ihre Uraufführung schon in einem von Weber geleiteten Konzert gefunden hatten. Dresden hat viel an Weber gekündigt, aber auch viel wieder gut gemacht. Sein Nachfolger Richard Wagner legte sich voll und ganz für Weber ein. Er wies auch schriftstellerisch nach, wie diese Oper mit dem deutschen Weien verankert sei. Nach der Pariser Aufführung schrieb Richard Wagner nach Dresden: „O, mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der „Freischütz“ entstand!“ Die Reuinkubierung am Jubeltage war ein glänzender Erfolg. Kapellmeister Hermann Kuschbach leitete die Erinnerungs-aufführung. Die Kapelle war unter seiner Stabführung von bewundernswürdiger Klang- und wunderbarer Reichtum. Die szenische Gestaltung war farbenreich. Im Sinne Webers hatte man mit der „Vollschluß“ ganze Arbeit getan und Naturreue und romantischen Fauber vereint. Einige Reuebelegungen und Götze hätte man meiden sollen. Fröh Bogelstrom war ein idealer, d. h. deutscher Reg. Solisten der Oper und des Schauspielers wirkten als Statisten mit. Der Jubel an geweihter Stelle war unbeschreiblich. J. R.

© Helene Chiffolle, die feinsinnige, wohlbekannte Schriftstellerin, begibt am 31. Januar ihren 50. Geburtstag. Sie ist Tochter eines Rechtsanwalts 1872 in Darmstadt geboren, verheiratete sie sich 1890 mit Max Erdmann Chiffolle, deren Ehe drei Töchter und ein Sohn empforten sind. Schon früh reisen sie in ihr künstlerische Neuerungen, und sie erbt eine Ausbildung als Malerin; jedoch die frühe Heirat, die ihr all die mannigfachen Hausfrauenpflichten auferlegte, hinderte bald den künstlerischen Schöpferdrang. Erst wieder in der großen Einlamkeit eines Schwarzwalddorfchens findet sich die Dichterin. Es ringen Gedanken und innere Spannungen, Bedürfnis, das eigenste Wesen wie das äußere Schicksal zu verlassen und damit zu beenden, nach Ausdruck an Form; so entstehen ihre ersten Bücher. Von den Hauptwerken, meist in einem Schweizer Verlag erschienen und durch die Bahntüte kaum hervorbar, seien erwähnt: „Gottfried Erdmann und seine Frau“, „Die Traumenden“, „Ruths Ehe“, „Heilige Liebe“, „Lichter im Strom“, „Die Wege des Wilfried Heim“, „Mutter Maria“. Mit dem neuesten, vor kurzem bei Stroeder und Schröder in Stuttgart erschienenen Roman „Verborgene Welt“, der so viel von sich reden macht, hat die Dichterin wohl eines ihrer vollendeten Werke geschaffen und uns und sich selbst als schöne Ehrenprobe überreicht. Es ist ein Lebens- und Bekehrungsbuch, das mit seiner Reueförmigkeit und Reindheit, Liebe und Opfergüte eine Fülle von Schönheit und Poetik offenbart.

festfahren und -getreten, so daß es sich dort sehr angenehm mar-

sp. Ein Feldchen des kommenden Frühjahrs sollen nach dem

* Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am Montag, 30. d. M.

Marktbericht.

Der heutige Samstagmarkt war öde und leer. Es waren fast nur die Ueberreste von den verflohenen Markttagen

Veranstaltungen.

* Theaterabend. Da die Erkrankung von Elise Flohe wider

* Ueno Landmann - Orgelfonzert. Am Sonntag, 29. Januar,

* Der Jühererchen Waldhof veranstaltete am Sonntag einen

Kommunale Chronik.

* Frankenthal, 26. Jan. Nachdem die Landwirte von Weindorf,

Aus der Pfalz.

Personalveränderungen im pfälzischen Staatsdienst:

= München, 25. Jan. Justizverwaltung: vom Staatsministerium

DRB. München, 26. Jan. Kreisabstimmungsamt Frankenthal:

* Frankenthal, 26. Jan. Auf der Landstraße nach Homers-

* Aus der Westpfalz, 27. Jan. Die sämtlichen Eisenbahn-

Gerichtszeitung.

* Rastatt, 26. Jan. Wegen Mord, Körperverletzung und unerlaubtem

gollern, bekanden alle Differenzen. Diese rührten daher, daß dem

Sportliche Rundschau.

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe.

Da der morgige Spieltag, der anfangs für die Pokalkonkurrenz

Von den Spielen der zweiten Abteilung kommen drei in Mann-

Platzkreis.

Diese Denke wird wohl die gesamte Radiumgehaltene Sportgemeinde

Schneeschuläufe auf dem hohen Schwarzwald.

Unter überaus starker Beteiligung fanden die Wettkäufe der

Krafftathleten.

* Saarbrücken, 27. Jan. Der neugegründete saarländische

Radsport.

er. Rein Sechslagerrennen in Berlin. Wie uns der Veranstalter

gemacht wird, abgebrochen werden. Das Rennen würde abge-

Rudern.

* Bd. Regattakomitee für 1922 in Süddeutschland, 11. Juni in

Fußball.

H. In der A-Klasse treffen sich morgen nachmittag auf dem

Kaiserspiele.

H. Das letzte Spiel in der Handball-Runde findet am morgigen

* Bd. 1. L.-B. Mannheim-Verein ehen. Domshäuser Frankfurt 1:1

Leichtathletik.

* Bd. Der Hans-Baus-Gedächtnis-Wanderpreis, der alljährlich

Wassersport.

* Bd. Der Bobblegliss-Schwarzsee-Wanderpreis, der alljährlich

* Bd. Jubiläumswettkämpfe in Wintergarten. Die Ortsgruppe

en. Bei den Schneeschuhwettkämpfen der Ortsgruppe

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Bad. Landeswetterwarte am 27. Januar 1922.)

Wetterdienstnachrichten

Der badischen Landeswetterwart in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7³⁰ morgens)

Table with columns for location, temperature, wind, and other weather data.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das über Irland erstreckene Tiefdruckgebiet sendet einen

Wettervorhersage bis Sonntag, 29. Januar, nachts 12 Uhr:

Advertisement for OPHYA cigarettes, featuring a man smoking and the text 'OPHYA IN DEM JANUAR, DAS BRINGT GLÜCK IM GANZEN JAHR, DRUM SO RAUCHT MAN IMMER WEITER.'

Bildung und Unterhaltung

Dilla San Remigio.

Von Margarete Klinkerfuß.

Von jeher hat die Sehnsucht nach Italien alle Künstler wie mit magischer Gewalt angezogen, und es ist keiner, der nicht dem Jauber dieses Landes erlegen wäre und nicht unergänzbare Eindrücke als reiche Anregung und Förderung für sein Schaffen dort empfangen hätte. Wie ihre „Augen-lesigkeit“ die Schritte aller Schauenden ins Land der Schönheit lenkt, so war es bei dem Besizer der märchenhaften Dilla San Remigio in Vallanga am Lago Maggiore, dem Marchese della Valle di Casanova, die Gewalt der Töne, die ihn nach Deutschland zog. Als musikalischer Jüngling hörte er in Mailand Rob. Schumanns Studien aus Goethe's Faust und verlegte, von der Macht deutscher Musik und Romantik unwiderstehlich gepackt, seine Studien in das Heimatland der großen Musiker, Deutschland, damit gleichsam unbewußt seiner zukünftigen Bestimmung zum deutschen Dichter entgegenstrebend. Er studierte am Stuttgarter Konservatorium bei Lebert, Brudner und Faust, empfing dann in Weimar bei Liszt die musikalische Weisheit und wurde ein regelmäßiger Besucher von Wagner. Gewiß steigt manchem Leser dieser Zeilen wie ein Traumland die Dilla San Remigio vor den Augen seiner Seele auf. Wenn deutsche Besucher nun erfahren, daß ein deutscher Dichter ihnen dort Gastfreundschaft bietet, so schlingt sich damit ein unsichtbares geistiges Band zwischen West und Ost und die lobenden bei Engelhorn's Nachf., mit einem Geleitwort des Literaturhistorikers Georg Brandes erschienenen „Lieder der Liebe und Einsamkeit“ von Silvio die Casanova, die während der Kriegsjahre in der Schweiz umstanden sind, geben den schönen Beweis, daß auch in diesen schweren Prüfungsjahren dem Dichter das Gefühl seiner tiefsten wie sprachlichen Zugehörigkeit zu Deutschland nie verlassen ging.

In der Wochenschrift für deutsche Kultur „Morgen“ erschien i. Jt. aus der Feder von Georg Brandes eine poetische Schilderung der Dilla San Remigio, in der er diese herrliche Schöpfung des Marchese Casanova und seiner kunstsinigen Gattin „jenen italienischen Willen mit ihren Gärten, deren Ruhm in Jahrhunderten über die Erde geangenen ist, schön wie ein Gedicht mit südländlichem Gegenstand, eins von den besten Sabinurnen, vergleiche. Es dürfte dem Verehrer der schwäbischen Meister Otto Reiniger und Hermann Pieper von Interesse sein zu erfahren, daß die Dilla San Remigio neben Kunstwerten der italienischen Renaissance, die in wie bemalte von Carpaccio anmutenden Räumen untergebracht sind, eine reichhaltige Sammlung der bedeutendsten Bilder dieser großen Räter birgt. Daß der Marchese Casanova die Dilla hat, diese Meisterwerke ihrer schwäbischen Heimat zuzuschicken, ist von unermesslicher Bedeutung für die Bereicherung unseres heimatischen Kunstbesitzes. Wie Reiniger's Bilder, deren Vorwürfe meist dem Schwabenland angehören, sich zu kosmischen Landschaften verespizieren, so sind auch Casanovas Dichtungen gleichsam kosmische Dicht. Nicht abstrakt, nicht gewaltig, sondern ganz naturgemäß schreibt dieser Nachkomme jenes Cesare della Valle di Casanova, Luca di Ventignano, der vor hundert Jahren die besten klassischen Tragedien seit Alfieri schrieb, ausschließlich deutsche Dicht, wie Georg Brandes sagt, „aus so starker Liebe zur deutschen Sprache heraus, daß sie seine eigene als poetisches Organ aus seinem Bewußtsein verdrängte! Wie der ihm geistverwandte Hölderlin lebt er in einer Idealwelt und huldigt in diesen von Dante'scher und Petrarke'scher Schwärmerie durchdränkten Liedern, die an sich ohne Fehl sind, einer Anbetung des höchsten Menschlichen, das Wirklichkeitsfern dem Dichter im Weibe entgegentritt!“ Mögen seine Leser ihre Herzen dem deutschen Dichter an den helferischen Gestaden des Lago Maggiore aufsum, wie er allen Einfluß Begehrenden die Tore seines irdischen Paradieses gastlich öffnet, von dem Richard Voss in seinen Erinnerungen „Aus einem phantastischen Leben“ schwärmt: „Hätte Goethe's San Remigio gekannt, er hätte, angeregt durch diese Begebenheiten, in Wilhelm Meisters Wanderjahren eines der reizvollsten Kapitel geschrieben. . . , der ganze Ort ein Tempel der Erden-
schönheit“

Das rächende Kreuz.

Eine forstliche Erinnerung von Alfred Waderna.

Wie eine Feltung kränzte der kleine Gasthof in Corte eine Felsenkante. Soß ich in der Mitte meiner Stube vor dem wackeligen Tisch, so konnte ich nach drei Seiten ins Freie blicken, und ich fühlte mich, so einsam ich auf Korsika auch immer gewesen bin, nicht allein. Die Berge sahen zu mir herein, und das Brausen der Wälder erfüllte den engen Talteßel, aus dem die Granitriesen aufstiegen, zwischen denen mich eine Pfad durch das Innere der Insel geführt hatte.

Nun sah ich in ihrem Herzen, in der steilen Stadt Corte, wo mir das Blut der forstlichen Geschichte und Sitten jede Türschwelle zu besiedeln schien. Vielleicht auch jeden Gegenstand in meinem einfachen Zimmer? Unwillkürlich ließ ich meine Blicke kreisum gehen und auch über die Wände gleiten. Sie trugen keinen Schmud. Nur in der Mitte der einen Wand hing über dem Bett ein langes, schmales Kreuz aus schwarzem, glanzlosem Holz. Eine beachtenswerte alte Holzschmiederei? Ich nahm das Kreuz von der Wand und betrachtete die Figur des Erzhers. Sie war aus Bein, einfach geschnitten, anatomisch jedoch ein Kunstwerk.

Wie es kam, weiß ich nicht. Ich hielt das Kreuz in beiden Händen. Mit den Fingern der Linken unter den Füßen des Heilands, mit denen der Rechten am Kreuzungspunkt der beiden Hölzer. Und plötzlich fühlte ich, wie sich der Duerbalken des Kreuzes löderte und mir zwischen den Fingern hing, als sei er ein Griff — und langsam stülten meine Arme wie von selbst auseinander; aus dem langen schmalen Ringsbalken löste sich die haarfeine Klinge eines Dolchmessers.

Nun erst sah ich, daß der Gefreuzigte nur mit den Füßen ans Holz gelehrt war; mit dem Oberkörper und den ausgestreckten Armen ragte er ohne Stütze über den Balken hinaus. Ich brachte den Dolch meinen Augen näher und gewahrte auf der Klinge drei unregelmäßige kleine rote Flecke, deren Herkunft ich mir in diesem Bande unklar denken konnte. Schweigend schob ich den Stahl im Rücken des Erzhers in seine ungewöhnliche Scheide und hing das Kreuz an seinen alten Nagel.

Dann ging ich zum Abendessen in die Gaststube hinunter. Als ich an der Wirtin vorbeikam, die hinter dem Schankisch stand, die Hand auf dem Zinndel des schweren irdenen Weinskruges, konnte ich mich nicht zurückhalten, ihr zu sagen, daß sie ein helles Kreuz besitze. Dünne Glanz schwellen in den dunklen Augen des Weibes, noch jugendlichen Gesichts, das wie eine Madonnenkopie auf schwarz-lammeten Grunde zu hängen schien. Denn die Gestalt des Schankischs lag im Schatten der Treppe, und was das Weib an sich trug, Haar und Kleidung, war schwarz.

Die Wirtin sprach kein Wort und auch ich keines, solange ich mit meiner Rahlgelt beschäftigt war. Als ich mich dann anschickte, in meine Stube zurückzukehren, und nochmals an der Frau vorbeikam, fragte ich sie, noch im Dunne der Gedanken, denen ich während des Essens nachgegangen: „Und Euer Mann, Signora?“ — „Ja, Herr“, murmelte sie und wendete sich ab, den Weinskrug am Halse neu zu füllen.

Ich nicht, nicht noch einige Male, während ich die finstere Treppe zu meinem Zimmer hinaufstieg. Die Stube erfüllte noch hieles Licht; ich schimmerten die Wände; nur überm Bett in Kreuzesform hing ein dunkler Schatten. Unter ihm schlief ich alsbald ein. Mein Einfall war wie das langame Reiten durch den endlosen forstlichen Bergwald. Die Hufe meines Maultiers wühlten im hochgehäuteten irdernen Kalkanienlaub, unter dem die reifen eblen Früchte durcheinander stoben. Gleichmütig trotzte es dabin die Nähe des Stalles in dem Dorf, wo ich über Nacht bleiben wollte. Ich es entweder nicht zu mitteln oder zu vermeiden. Wohl kam das Dorf in Sicht. Ob es ein Duhend Ditten waren, weiß ich nicht. Es hingen mir Schwelbener um einen Heisen herum, den ein düstres Gemäuer kränzte.

Mein Tragtier hatte es besser gemüht. Hier gab es keinen Stall für Leinestellen; nur solche für Menschen waren vorhanden, und mit einem därtigen, wilden Kerl, der sich für einen Hirten ausgab, teilte ich mich in einen Bund Stroh. Seiner Leberleihe entnahm ich auf sein Geheiß auch mein Abendbrot, Ziegenkäse und trockenes Kalkanienbrot, das ich ihm mit einer Zigarre vergalt.

Ob ich noch zur Abenddacht wollte, lautete seine Frage, als ich mich gefällig hatte und die Beine müde von mir streckte. „Wo?“ fragte ich etwas erstaunt. „Auf des Heisens Gipfel. Ihr braucht nur hinter mir herzugehen.“ So müde ich auch war, ich traute das dunkle Gemäuer über den Keilern erkannte ich nach wenigen Schritten als ein kleines Gotteshaus. Fünfzig Menschen hatten Platz, darin vor einem uralten Altar zu knien, an dem jemand, jedoch kein Priester, die Pläne vorbereitete. Das dürftige Licht einer einzigen Oellampe flackerte über den Knächtigen. Mein Führer kniete unter den übrigen nieder, während ich im Schatten des Einganges stehenblieb, wo mich niemand sah.

Ich glaubte das ganze Dorf in der Kirche versammelt, als noch eine weibliche Gestalt geräuschlos eintrat. Als sie in den Bereich des zuckenden Lichtes kam, erkannte ich ihre Rüge; es waren die meiner Wirtin in Corte. Betroffen mußte ich unwillkürlich nach ihren Händen sehen und erkannte den aus Bein geschnittenen Weib

des Gefreuzigten zwischen ihren Fingern. Nun kniete das Weib gerade hinter dem Hirten nieder, der mich eben erst gespeist hatte und seine Herberge mit mir teilen wollte. Und jetzt glaubte ich zu bemerken, daß sich seiner eine jähe Unruhe bemächtigte. Rücken und Haupt, die der Erde zugekehrt gewesen waren, machten eine Bewegung, als wollten sie sich der Frauengestalt zuwenden. Ehe es aber dazu kam, und ehe ich selbst noch irgend einen Gedanken lassen konnte, holte das Weib mit der rechten Hand einen blitzschnellen Stoß nach dem Hirten geführt, und ich sah ihn aufzuckend obllia zu Boden sinken. Wieder huschte die Frau mit den Fingern meiner Wirtin an mir vorüber, und zwischen ihren Fingern sah ich ganz deutlich den bleichen Leib des Gefreuzigten schimmern. Da schloß ich, daß ich ermachte, während mein Blick an dem Kreuz über meinem Bett hing.

Hätte ich die Vendetta dieses Haules geträumt, dessen Herr tot war? Tai war er; jedoch gerächt gewiß durch dieses Kreuz, dessen blutiges Geheimnis der Leib des Albarmerhjigen verbergen mußte.

Der Sternenhimmel im Februar.

Der erste Stern, der im Februar am dunkelnden Himmel sichtbar wird, ist der Fixstern Sirius, der am frühen Abend im Südostquadranten des Himmels strahlt. Bald nach ihm erscheint Kapella, der Hauptstern des Sternbildes Fuhrmann, in der Nähe des Scheitelpunktes. Rechts über Sirius wird bei zunehmender Dunkelheit die eindrucksvolle siebensternige Figur des Orion sichtbar, während unter Kapella die beiden Hauptsterne im Bilde der Zwillinge, Rastor und Bolluz, zum Vorschein kommen. Im Nordwesten sieht man ungefähr in halber Himmelsöhe Deneb, den hellsten Stern des Schwans.

Abends 10 Uhr ist der Anblick des Sternenhimmels besonders lohnend. Am diese Zeit sieht hoch im Süden, nahe dem Zenit, das Sternbild der Zwillinge mit den beiden gleichhellsten Sternen Kastor und Polluz. Das Sternbild der Zwillinge, das ungefähr die Form eines Trapezes aufweist, erstreckt sich nach Südwesten zu bis zum Orion, dem glänzendsten Bild des ganzen Himmels. Rechts unterhalb der drei Sterne, die der „Müchel des Orion“ oder „Jalobastab“ genannt werden, glänzt in intensiver weißer Licht der Stern erster Größe Rigel, links oben am Ende der Müchelstange in rotem Licht die Betelgeuze. Links unterhalb des Orion steht Sirius, der bei seinem tiefen Stand zuweilen ein wunderbares Farbenspiel bietet. Er gehört zu den wenigen Fixsternen, deren Entfernung von der Erde meßbar ist. Diese Entfernung ist so groß, daß sie sich nicht wie irdische Entfernungen oder wie auch noch die Entfernung der Sonne von der Erde in Kilometern oder Meilen ausdrücken läßt. Man drückt die unvorstellbaren Entfernungen der Fixsterne durch die Zeit aus, die das Licht braucht, um von dem Stern zu uns zu gelangen. Die Entfernung des Sirius beträgt 86 Lichtjahre, d. h. das Licht braucht 86 Jahre, um von Sirius zu uns zu gelangen. (Zum Vergleich sei erwähnt, daß ein Lichtstrahl von der 150 Millionen Kilometer entfernten Sonne uns in 8 Minuten erreicht.) An den Orion schließt sich im Westen des Sternbildes des Stiers mit dem bekannten Sternhaufen der Pleiaden und Hyaden und dem rötlichen Stern erster Größe Aldebaran an. Genau im Westen, in der Müchelstange, steht das langgestreckte und überaus sternreiche Bild des Perseus mit dem kurzperiodisch veränderlichen Stern Wao, dessen Helligkeitsänderungen man selbst schon mit bloßem Auge verfolgen kann. Vom Perseus gegen den Nordwesthorizont erstreckt sich die Andromeda, deren drei Hauptsterne in einer geraden Linie liegen. Auf der anderen Seite am Osthimmel glänzt das Sternbild des Löwen. Am Mittelnacht ist unter dem Bönen bereits das ganze Sternbild der Jungfrau erschienen, dessen Bereich im Februar 1922 Planeten Jupiter und Saturn überziehen.

Hoch im Nordwesten steht der Große Bär, darunter nahe dem Polstern Bootes mit dem Arktur und das Sternbild der Krone. In der Verlängerung der beiden oberen Sterne des großen Bären steht der Polarstern im Bilde des kleinen Bären.

Die Sichtbarkeitsverhältnisse der großen Planeten werden im Monat Februar immer günstiger. Saturn geht Anfang Februar um 10 Uhr, Ende des Monats schon um 8 Uhr auf, während Jupiter um 11 Uhr bezw. 9 Uhr am Osthimmel erscheint. Jupiter steht westlich der Spitz, des hellsten Sternes in der Jungfrau, er fällt durch seine Größe sofort auf. Saturn steht westlich von Jupiter. Um 7 Uhr morgens befindet sich diese schöne Gruppe heller Sterne tief am Westhimmel. Jupiter und Saturn sind zur Zeit überaus lohnende Objekte für die Beobachtung mit dem Fernrohr. Bei Jupiter sind es besonders die hellen Monde, die seine Beobachtung lo angehend machen. Bei Saturn ist das Ringstern, das diesen Planeten umgibt, besonders interessant. Nach längerer Zeit der Unsichtbarkeit ist es jetzt seit Sonne und Erde seit August 1921 auf der nördlichen Seite der Ringebene stehen, wieder sichtbar. Die scheinbare Ringbreite nimmt im Laufe des Jahres 1922 zu. Am 15. Februar geht der noch nahezu volle Mond an Saturn und Jupiter, am 16. an Spika vorüber. Der Planet Mars ist am Morgenhimmel von 2 Uhr an zu sehen. Merkur ist in den ersten Februartagen abends tief am Südwesthimmel zu finden. Venus ist unsichtbar.

Sternschnuppen sind am 1., 15. und 20. Februar besonders häufig.

Tierleben im Winter.

Der Dachs schloß früh die Türe zu
in seinem Bau und ging zur Ruh.
Er sprach: „Die Luft streicht schon sanftlein;
Der Winter stülkt sich jetzt ein.“
Der Mose kam auch über Nacht,
hat Eis und Schnee genug geracht,
und stille ward's in Feld und Hain.
Die Freude ging, die Not zog ein.
Der Fuchs schlief durchs Gehölz verdrassen,
hat seit dem Morgen nichts genossen.
Er kommt nach Hause ohne Beute,
die Frau hat nichts zu kochen heute.
Da jammerl sie: Nichts ist im Haus,
Nicht einmal eine halbe Maus.
Doch gehts den andern auch nicht besser,
Bei oieien ist die Not noch größer.
Frau Amstel muß mit Vogelbeeren
Mit trocken kimmerlich sich nähren.
Und hort, der Rab, der alte Mann,
Ist heuer auch recht übel dran.
Wie Klang sonst laut sein Krach! krach! krach!
Jetzt hoch er stumm und traurig da
und steckt den Kopf ins Federkleid.
Denkt er der schönen Sommerszeit? —
Geduld! Der Frühling kommt bald her,
Schon reiset er mit godesem Speer
und schlingt ein junger harter Held,
Den alten Winter aus dem Feid.
Die Hölz hängt an ihrem Haus
Die gelben Früchten schon heraus.
Zwar macht der Winter ein Gesicht
und schilt; doch ändern kann er's nicht,
und droht er auch mit Schnee und Eis,
Wie lange noch? Wer weiß!

A. Weber.

Die Versuchung.

Ein armer Schornsteinfegerjunge mußte auf dem Schloße einer
Wirtin den Schornstein reinigen, der durch das Kamin in ihr

Als er bis zu dem Kamin hinaufgestiegen war, fand er das
Zimmer leer und blieb daher ein Weilchen stehen, um sich an dem
Anblicke der schönen Sachen zu ergötzen, die darin waren.

Am meisten gefiel ihm eine goldene, mit Diamanten besetzte
Uhr, die auf einem Tische lag. Er konnte sich nicht enthalten, sie
in die Hand zu nehmen; und da stieg der Wirt in ihm auf:
„Ach, wenn du doch auch eine solche Uhr hättest!“

Nach einer kleinen Weile dachte er: Wie, wenn du sie mit-
nähmest? — aber sehr, da wär'st du ja ein Dieb!

Es würde es aber doch niemand wissen, dachte er weiter.
Wen in eben dem Augenblicke hörte er ein Geräusch im Neben-
zimmer. Geschwind warf er die Uhr wieder hin und eilte zurück
in den Schornstein.

Als er nach Hause gekommen war, konnte er die Uhr noch
immer nicht vergessen. Wo er ging und stand, da war sie ihm
vor Augen. Er versuchte es, den Gedanken los zu werden; aber
umsonst. Es war ihm zu Rute, als wenn ihm einer mit Gewalt
wieder zurückjüge.

Er konnte nicht davor schlafen und beschloß wieder hinzugehen,
um sie zu nehmen.

Als er in dem Zimmer ankam, fand er alles so still, daß er
gar nicht zweifeln konnte, er sei allein. Schleichtern trat er zu
dem Tische, auf welchem er die Uhr beim schwachen Mondlichte
liegen sah.

Schon streckte er die Hand danach aus, als er neben derselben
noch größere Kostbarkeiten, Diamantene Ohrringe, Armbänder und
bergleichen mehr, erblickte.

„Soll ich?“ sagte er zu sich selbst, indem ihm alle Glieder
zitterten — „soll ich?“

Aber wäre ich denn nicht ein abscheulicher Mensch mein Leben
lang? Könnte ich wohl jemals wieder ruhig schlafen? Könnte ich
wohl jemals einem andern wieder frei ins Angesicht sehen?

Wohl wohl! Aber ich wäre doch auf einmal ein reicher
Mensch, könnte schöne Kleider tragen, hätte alle Tage vollauf zu
essen und zu trinken.

Und wenn ich nun zuweilen würde? Aber wie kann ich ent-
deckt werden? — Es keh'st ja keiner.

Keiner? Sieht denn aber Gott es nicht, der an allen Orten zu-
gegen ist? Kannst du jemals wieder zu ihm beten, wenn du den
Diebstahl wirst begangen haben? Würdest du wohl ruhig sterben
können?

Bei diesen Worten überließ ihn ein eisalter Schauer. „Nein,“

sein und ein gutes Gewissen, als reich und ein Bösewicht! Und mit
diesen Worten eilte er auf eben dem Wege wieder zurück, auf dem
er gekommen war.

Die Prinzessin, deren Schlafgemach das Nebenzimmer war,
hatte noch gewacht, hatte alles dieses mit angehört und den Knaben
selbst beim Mondscheine erkannt. Sie ließ ihn am folgenden Tage
zu sich kommen.

„Höre, Kleiner!“ sagte sie zu ihm, als er zu ihr ins Zimmer
trat, „warum nimmst du denn gestern abend die Uhr und die
Diamanten nicht?“

Der Knabe fiel vor ihr auf die Knie und konnte vor Angst kein
Wort sprechen.

„Ich habe alles gehört,“ fuhr die Prinzessin fort; „danke Gott,
mein Sohn, daß er dir half, der Versuchung zu widerstehen, und
bemühe dich ferner, deine Tugend zu erhalten. Von nun an sollst
du bei mir bleiben; ich will dich nähren und kleiden lassen. Aber
ich will noch mehr für dich tun; ich will dich ordentlich unterrichten
und erziehen lassen, damit dir künftig auch nicht einmal der Gedanke
an eine solche Hebelst einfallen möge.“

Dem Knaben stürzten heiße Tränen aus den Augen; er wollte
denken, aber er konnte nicht; er konnte nur schluchzen.

Die Prinzessin hielt, was sie versprochen hatte. Der Knabe
wurde gut erzogen, und seine Wohlthäterin hatte die Freude, ihn
zu einem braven, frommen und geschickten Manne aufzuwachsen zu
sehen.

Neue Jugendschriften.

Walter v. Rummel, Sonnenländer. (Band 14 der Sammlung
„Reisen und Abenteuer“). Brockhaus, Leipzig. Wer möchte nicht
in jenen paradiesischen Gefilden weilen, in denen unter dem milden
Regiment der Sonne ein heiteres Volk sorglos von den reichen
Göben der Natur lebt? In einer Reihe farbenreicher Bilder lehrt
der Verfasser zunächst das landschaftlich schöne Japan kennen. Dann
führt er uns auf weitentlegene Inseln des Stillen Ozeans, wie z. B.
nach dem in ferger Zeit in der Volkstheorie berühmten Jap im Stillen
Ozean. Abelsstation, Flottenstützpunkte, Kohlenplak, viel mehr weiß
die große Allgemeinheit von Jap nicht. Sie hat keinen Begriff,
wie es dort aussehen mag, weiß nichts von den vielen Merkwürdig-
keiten, die die Insel beherrscht. Fast unbekanntes Ausland sind
trotzdem Jap noch andere weit auseinanderliegende Gebiete, die
der Verfasser ebenfalls besuchte. Die lebenswahren Schilderungen
sind durch reiche, lebende trefflicher Abbildungen und durch eine

Unser lieber, guter Vater Herr
Karl Ebenhög
 verschied gestern Abend nach schwerem Leiden im 57. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
 Anna Ebenhög
 Heinrich Ebenhög
 Willi Ebenhög
 Mannheim, Käfertalerstraße 162, den 24. Januar 1922.
 Die Beerdigung findet Montag mittags 12 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Ein Wunder
 übertrug von den Dargütern des Südsüds. Er ist billig, praktisch und vollkommen. Als Südsüds auszeichnet.
 Zum Gedenken größerer Mengen Spalten nehme man Kräft-Süds, für einzelne Portionen Süds-Tabletten.
 Erhältlich in Kolonialwaren, Drogenhandlungen und Apotheken.

„Kikenol“
 Vacuumstaubungen für Geschäftshäuser u. Wohnungen
 Teppiche werden auf Wunsch aus der Wohnung geholt und wieder zugebracht.
 Ferner Parkettbodenreinigung jeder Art.
Hugo Kiekenau G. m. b. H., Glas- u. Gebäudereinigung
 R 7, 40

Autobesitzer!
 schützt und pflegt Eure Autos durch Anbringen von **Autofederschut-Gamaschen.**
 Prospekte durch Generalvertrieb
Schröder & Wesch, Mannheim, E 3, 15
 Tel. 3017. — Automobile — Tel. 7063.

Wir haben übernommen:
M. 30000000.— 5% Zellstofffabrik Waldhof-Obligationen
 unkündbar bis 1927
 rückzahlbar alsdann in 20 Jahren zu 102%.
 Der Verkauf findet statt — solange Vorrat reicht —
 zum Kurse von **100 1/2 % netto**
 durch uns sowie alle anderen hiesigen Banken und Bankfirmen.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim
 Depositenkassen: Heidelbergerstrasse, Neckarau und Feudenheim.

Durch die glückliche Geburt unseres zweiten
Töchterchens
 wurden hoch erfreut
Wilhelm Zintgraff
 u. Frau Else geb. Happrich.
 Mannheim, 27. Januar 1922.
 Waldparkdamm 3.

Auto-Vermietung
 Stadt- und Fernfahrten
 offene u. geschlossene Wagen
Spezial-Wagen
 für Hochzeiten, Besuchsfahrten / Schnelltransporte / Schnell-Lastwagen
 Schwer-Lastwagen
August Kremer
 MANNHEIM — M 7 Nr. 9a/10
 Fernruf 506 und 514.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden
 (ohne Quecksilber ohne Einspritzung). Blut-, Urin-Untersuchungen
Syphilis-
 Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Methoden ohne Quecksilber
 Prof. Dr. med. **Holländer's** Ambulatorien
 Frankfurt a. M., Bethmannstraße 36, gegenüber Frankfurter Hof, Tel. Hansa 6943. Es täglich 11—1.5—7 Uhr. Sonntags 10—12 Uhr.

Gliklen's Psychagogium Heidelberg, Tel. 1755
 Brückenkopfl. 2
 behandelt individuell nach eigener Methode **Nerven- und Gemütsleiden**
 selbst verwaltete Fälle nach erfolg. Kuren
 Ferner **Sexual-Nervositäten**, Onanie, Pollut.
 wie alle Folgeerscheinungen. Sprechstunden nach schriftl. od. persönl. Anmeldung *3403

AL-1000 mehr an
Lebens- und Gemütsleiden
 Verringerung
 Leiden, kann übermüdet werden
Lebens- und Gemütsleiden
 allen Krankheiten, Depressionen und Schwächen.
 1530

Heidelberger Radium-Pastillen
 hergestellt aus 500 Stktd. Radium-Solquell.
 Aerztlich empfohlen bei Erkrankung des Luftröhren, der Muskeln u. Gelenke, der Gefäße (Arterienverkalkung) u. des Stoffwechsels.
 In haben in allen Apotheken und Drogerien.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 3. Dezember 1921 hat beschlossen, das Stammkapital um M. 7.000.000.— auf M. 12.000.000.— durch Ausgabe von **St. 7000 neuer auf den Inhaber lautender Stammaktien** zu je M. 1000.—, welche vom 1. Januar 1921 ab voll dividendeberechtigt und den alten Aktien gleichgestellt sind zu erhöhen. Das gesetzliche Bezugsrecht der alten Aktien ist ausgeschlossen. Die neuen Aktien sind von einem Bankensyndikat mit der Verpflichtung übernommen worden, hieraus St. 3000 nam M. 3.000.000.— den Besitzern aller Aktien in der Weise zum vorzugswürdigen Bezuge anzubieten, daß auf eine alte Aktie von nom. M. 1000.— eine neue Aktie von nom. M. 1000.— zum Kurse von 100% zuzüglich Schlussnotenkurs bezogen werden kann. Nach dem Beschluß der e. a. Generalversammlung vom 3. 12. 1921 sowie die erfolgte Erhöhung des Aktienkapitals in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:
 1) Die Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Anmeldung des Ausflusses in der Zeit vom 30. Januar 1922 bis 15. Februar 1922 einschließlich

In Mannheim bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.** und deren sämtl. Niederlassungen, bei der **Rheinischen Creditbank** und deren sämtlichen Niederlassungen.

in Berlin bei der Firma **Delbrück, Schickler & Co.**, bei der Bank für Textilindustrie,

in Frankfurt a. M. bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft**, Filiale Frankfurt a. M., bei d. Firma **C. Labenburg**,

unter Einreichung von 2 gleichwertigen mit amtlich geordneten Nummernverzeichnissen versehenen Sammelbelegen, welche bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden können, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Erfolgt die Anmeldung auf schriftlichem Wege, so sind die Bezugsstellen benachrichtigt, die übliche Provision in Anrechnung zu bringen.
 2) Die jungen Aktien sind bei Ausübung des Bezugsrechtes sofort in bar voll einzubezahlen. Es sind also für jede Aktie M. 1000.— zu erlegen. Den Schlussnotenkurs tragen die Aktionäre.
 3) Die Zahlung des Bezugspreises wird auf einem Sammelbeleg bezeugt. Wegen dessen Rückgabe werden die jungen Aktien nach Freigabe ausgehändigt.
 Ettlingen, im Januar 1922.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei.

Kohlenschlacken
 maggonmelle abzugeben.
Gebrüder Heuß
 am Elektr.-Werk.

Ständesamtliche Nachrichten.

- Januar 1922.
 Verkündete:
 19. Schmitt, Josef, Schneider und Wollsch, Philippine
 20. Dell, Friedrich, Schiffer und Schwann, Emma
 21. Roth, Karl, Kaufmann und Franke, Emma
 22. Schmitt, Adolf, Händler und Knödel geb. Wenz, Emma
 23. Lohrer, Joh., Metzger und Heiser, Ida
 24. Grottel, Eugen, Photograph und Knopf, Luise
 25. Frenkel, Art., Ingenieur und Waser, Emma
 26. Ludwig, Emil, Techniker und Heiser, Rosa
 27. Karl, Friedrich, Kaufmann und Roth, Babette
 28. Herron, Wilhelm, Lokomotivführer und Wittwein, Emma
 29. Müller, Eugen, Metzger und Schöle, Elisabeth
 30. Höpfer, Karl, Techniker und Heiser, Rosa
 31. Weidinger, Eugen, Lokomotivführer und Heinrich, Rosa
 32. Herrmann, Franz, Kaufherr und Kaufmann geb. Wenz, Elisabeth
 33. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 34. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 35. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 36. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 37. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 38. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 39. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 40. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 41. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 42. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 43. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 44. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 45. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 46. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 47. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 48. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 49. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 50. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 51. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 52. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 53. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 54. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 55. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 56. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 57. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 58. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 59. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 60. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 61. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 62. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 63. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 64. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 65. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 66. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 67. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 68. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 69. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 70. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 71. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 72. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 73. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 74. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 75. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 76. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 77. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 78. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 79. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 80. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 81. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 82. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 83. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 84. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 85. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 86. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 87. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 88. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 89. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 90. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 91. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 92. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 93. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 94. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 95. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 96. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 97. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 98. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 99. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma
 100. Schmitt, Josef, Schneider und Schwann, Emma

14. Degorski, Stanislaus, Schreiner und Schür, Katharina
 15. Ebel, Wilhelm, Bäcker und Schöffner, Margarete
 16. Ulmer, Karl, Korbmacher und Frey, Juliana
 17. Wölfler, Johann, Kaufmann und Frey, Sofie
 Geborene:
 18. König, Siegmund, Kaufmann u. I. Greil
 19. Heiser, Franz, Arbeiter u. I. Luise Wollsch
 20. Kraus, Jakob, Schiffer u. I. Gertrud Elisabeth
 21. Müller, Karl, Schiffer u. I. Gertrud Elisabeth
 22. Gerber, Josef, Geschäftsführer u. I. Renate
 23. Ruppel, Friedrich, Ingenieur u. I. Deimig Karl
 24. Wismann, Peter, Schiffer u. I. Gertrud
 25. Meyer, Otto, Kaufmann u. I. Johannes August
 26. Jäger, Bernhard, Korrespondent u. I. Johannes Hermann Decker
 27. Höpfer, Gg., Schiffer u. I. Ruth Alfred
 28. Fischer, Konrad, Gärtner u. I. Elise Helene
 29. Ales, Julius, Metzger u. I. Werner Julius
 30. Badhaus, Karl, Metzger u. I. Gertrud Elisabeth
 31. Köber, Ernst, Händler u. I. Emil Fritz
 32. Heiser, Friedrich, Dekorationsmaler u. I. Margarete
 33. Reiner, Wilhelm, Kaufmann u. I. Annemarie Margarete
 34. Reiner, Wilhelm, Kaufmann u. I. Vera Bertha
 35. Schmitt, Emil, Kaufmann u. I. Elisabeth Antonie
 36. Ales, Wilhelm, Bäcker u. I. Emil
 37. Dopf, Otto, Kaufmann u. I. Gertrud Elisabeth
 38. Schilling, Heinrich, Metzger u. I. Katharina Hermine
 39. Heiser, Franz, Bäcker u. I. Barbara Johanna
 40. Heiser, Julius, Fabrikarbeiter u. I. Helene Pauline Luise
 41. Heiser, Friedrich, Tischler u. I. Gertrud Elisabeth
 42. Sommer, Wilhelm, Kaufmann u. I. Vera Anna
 43. Geyer, Adolf, Metzger u. I. Elisabeth Luise
 44. Otto, Hans, Metzger u. I. Minna Karoline
 45. Friede, Karl, Gärtner u. I. Hedwig Emilie Sofie
 46. Schmitt, Karl, Kaufmann u. I. Karl Robert
 47. Heiser, Wilhelm, Bäcker u. I. Karl August
 48. Heiser, Josef, Bäcker u. I. Rosa Tina
 49. Heiser, Josef, Tischler u. I. Johanna Sofie
 50. Heiser, Eugen, Tischler u. I. Rosa Emma
 51. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 52. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 53. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 54. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 55. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 56. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 57. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 58. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 59. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 60. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 61. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 62. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 63. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 64. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 65. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 66. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 67. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 68. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 69. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 70. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 71. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 72. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 73. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 74. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 75. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 76. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 77. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 78. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 79. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 80. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 81. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 82. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 83. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 84. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 85. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 86. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 87. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 88. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 89. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 90. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 91. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 92. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 93. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 94. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 95. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 96. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 97. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 98. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 99. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 100. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth

11. Schmitt, Josef, Schneider u. I. Elisabeth
 12. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 13. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 14. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 15. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 16. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 17. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 18. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 19. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 20. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 21. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 22. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 23. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 24. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 25. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 26. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 27. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 28. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 29. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 30. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 31. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 32. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 33. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 34. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 35. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 36. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 37. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 38. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 39. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 40. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 41. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 42. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 43. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 44. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 45. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 46. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 47. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 48. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 49. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 50. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 51. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 52. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 53. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 54. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 55. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 56. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 57. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 58. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 59. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 60. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 61. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 62. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 63. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 64. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 65. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 66. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 67. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 68. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 69. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 70. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 71. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 72. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 73. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 74. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 75. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 76. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 77. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 78. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 79. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 80. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 81. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 82. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 83. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 84. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 85. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 86. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 87. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 88. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 89. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 90. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 91. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 92. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 93. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 94. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 95. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 96. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 97. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 98. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 99. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth
 100. Heiser, Josef, Tischler u. I. Elisabeth

Scharlachberg Meisterbrand
 Bingen a. Rh. Vertreter: Eugen Fromm, Mannheim, U 2, 1a. Telefon 4815. „edelster deutscher Weinbrand“

National-Theater Mannheim.
Sonntag, den 29. Januar 1922
 29. Vorstellung in Miets Abteilung A
Der Freischütz
 Oper in drei Akten zum Teil nach dem
 Volkmütchen „Der Freischütz“ von Friedrich
 Kind. Musik von Carl Maria von Weber
 in Szene gesetzt von Eugen Gebrach.
 Musikalische Leitung: Franz von Hoelllin

Orchester, dirigiert von: Joachim Kromer
 Kuno, größter Erbsörner: Hugo Vossin
 Agathe, seine Tochter: Lena Wagner
 Annchen, ihre Verwante: Eva Fuhr
 Kaspar, erster Herrbursche: Karl Mang
 Max, zweiter Herrbursche: Fritz Barling
 Samsel, der schwarze Jäger: Hans Godeck
 Ein Eremit: Mathias Frank
 Kilia ein Bauer: Alfred Landory

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 29. Januar 1922
Polatsch und Perlmutter
 Komödie in drei Akten von M. Glass und C. Klein
 ins Deutsche übertragen von Rudolf Kommer
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutsch-Jüd. Künstler-Gesellschaft
 I. Gastspiel in Mannheim
Rosengarten
 I. Gastspiel in Mannheim
Montag, den 30. Januar 1922
Große Kunstvorstellung

A Mames Treren
 (Einer Mutter Tränen)
 Drama in 3 Akten von Josef Markowitz
 Kartenverkauft: Täglich von 8 1/2—12 1/2 Uhr und
 2 1/2—6 Uhr im Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14a.
 Teleph. 7479, Herrn Klein, S. 4, 13, Leipz. 7321
 und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr ab an
 der Kasse des Rosengartens. B4701
Einlaß 7,30 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Näheres auf den Anschlagzäulen

Jüdischer Jugendbund
MANNHEIM
Montag, den 30. Januar
 abends 8 1/2 Uhr spricht
 Rabbiner Dr. Zlocisti, Mannheim
 über

„Die Juden in den Freiheitskriegen“
 im kleinen Saal der
 August-Lamey-Loge

1002 **Gäste willkommen.**
Reich's
Weinhaus „Hütte“
 Familien-Restaurant 212
Q 3, 4 Tel. 6634

Zur Reichspost
Q 1, 11 (am Marktplatz) Tel. 4363
 Heute Samstag ab 8 Uhr
Rheinischer Lieder-Abend
 was das Lokal als Rheinkampfer dekoriert ist.
 Ehrenabend d. Hrn. Hauskapellmeister Schoepfle
 Gute bürgerl. Küche u. vorzügliche Weine.
 Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein
Grete Werner. B4733

Steuerberatungen
 Umsatzsteuer, Einkommensteuer
 Körperschaftssteuer
 Buch- und Bilanz-Prüfungen
GEORG LEISTNER
 des des Landesfinanzdirektors Karlsruhe u. Würzburg
 zugelassen als 580
 Vertreter in Steuersachen
MANNHEIM
 Telephon 4369 Charlottenstr. 8

Raffenschranke

 Bisherige
 Schreibmaschinen
 Einmalig
Dito Jindrich
 Mannheimer 275
 5132

Deutsche Teigwaren

Konzerte und Vorträge in Mannheim
 Morgen Sonntag abends 8 Uhr. Christuskirche
141. Orgelkonzert
 Arno Landmann, Violine Lena Hosse
 Eintrittsprogramme während des ganzen
 Sonntags beim Kirchendiener

30 Jan. Montag, abds. 7 1/2 Uhr. Harmonie, D 2, 6
 Dritter Brahms-Klavier-Abend
Walter Rehberg
 Sonate op. 8, Intermezzo op. 117, Klavier-
 stücke op. 118, Händelvariationen.
 Karten zu Mk. 20,—, 15,—, 10,—, 5,— u. Steuer.

1. Febr., Mittwoch, abds. 7 1/2, Harmonie, D 2, 5
 Konzertmeister Professor
Hugo Birkligt — Willi Rehberg
 Sonaten für Geige und Klavier
 von Schumann, Beethoven, Schubert.
 Karten zu Mk. 15,—, 10,—, 5,—, 0,— u. Steuer.

2. Febr., Donnerstag abds. 7 1/2, Harmonie, D 2, 6
 Rezitation- und Liederabend
Fritz Alberti — Paul Breisach
Joseph Burgwinkel
 Lieder von R. Strauß, Schubert, Wolf, Mahler.
 Gedichte von P. Lienhard, das Melodram
 Manfred Byron — Schumann
 Karten zu Mk. 20,—, 15,—, 10,—, 5,— u. St.

2. Februar, Donnerstag, 3. Februar, Freitag,
 jeweils abds. 8 Uhr, Versammlungs-Rosengarten,
 Gymnasia-Oberlehrer a. D. G. Rümelin
 Heilberg-Zülich
2 Vorträge über:

Die Wiedergeburt
des deutschen Volkes
 aus der Anwendung der Grund-
 sätze arisch-hellenischen Weltans

1. Abend: „Ursprung, Wesen und Schlüssel
 der harmonischen Kultur Griechenlands“
 Das griechische Ideal der Karthagalia, spari-
 anische Körperpflege, Sineserschaltung und
 Charakterbildung, Genialität u. Originalität
 der Philosophie und Kunst Athens.
 2. Abend: „Arisch-hellenische Universal-
 Religion“: Dionysische Mysterien u. Delphi-
 sches Orakel, Orphiker und Pythagoräer,
 Griechische Kulte, Gnosis u. Urchristentum.
 Der Amphiktyonenbund als Vorbild für die
 religiöse und staatliche Erneuerung des
 deutschen Volkes.
 Karten zu M. 12,—, 9,—, 6,—, 4,— und Steuer.

3. Febr., Freitag, abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie, D 2, 6
 Klavierabend
Konrad Ansoerge
 Romantischer Abend
 Schumann, Brahms, Liszt, Mendelssohn.
 Karten zu Mk. 20,—, 15,—, 12,—, 8,—, 6,— und Steuer

4. Febr., Samstag, abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie, D 2, 6
 4. Brahms Klavierabend
Walter Rehberg

8. Febr., Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie D 2, 6
Lieder- u. Klavier-Abend
 Frau **A. Bosch-Dietrich**
Karl Herm. Oehler
 Arien v. Mozart, Lieder v. Wolf, Liszt, Sch. h-moll

11. Febr., Samstag abds. 7 Uhr, Harmonie D 2, 6
Klingler-Quartett
 III. Konzert-Vereins-Abend
 verlegt vom 9. Februar auf 11. Februar.

14. Febr., Dienstag, abds. 7 Uhr, Nibelungensaal
MUSIKVEREIN E. V.
 Erstaufführung von Hans Pittner
Von deutscher Seele
 Eine romantische Kantate nach Sprüchen und
 Gedichten von Joseph v. Eichendorff
 für Soli, gem. Chor, Orchester und Orgel
 unter Leitung von Felix Lederer
 unter Mitwirkung des gesamten National-
 theaterorchesters
 Solisten: Lotte Leonard, Sopran, Berlin.
 Magda Spiegel, Alt, Frankfurt a. M., Genuar
 Graard, Tenor, Wilhelm Feiten, Bass,
 Arno Landmann, Orgel.
 Karten M. 30,—, 25,—, 20,—, 15,—, 10,—, 5,— u. 20% St.

13. Febr., Montag, abds. 7 Uhr, Nibelungensaal
Off. Generalprobe dazu
 Karten zu M. 10,—, 8,—, 5,— und 20% Steuer

22. Febr., Mittwoch, abends 7 Uhr, Musensaal
 Zum Gedächtnis des 25. Todesjahres von
Johannes Brahms
 dessen beide Klavierkonzerte op. 15 und
 op. 83 vorgetragen von
Walter Rehberg
 unter Mitwirkung des gesamten National-
 theaterorchesters.
 Leitung: Generalmusikdirektor Prof.

Hermann Abendroth, Köln
 Vortragfolge: Klavierkonzert op. 15,
 Haydn-Var. für Orchester, Klavierkonz. op. 83
 Karten zu M. 28,—, 25,—, 20,—, 15,—, 10,—,
 6,— und Steuer.

Karten zu allen Veranstaltungen von 8 1/2—12 1/2
 u. 2 1/2—6 Uhr an den Konzertsassen: Heckel,
 Q 3, 10, Tel. 1103 im Mannh. Musikhaus,
 P. 7, 14a, Tel. 7479. 972

Nähmaschinen **Kaufe gebr. Möbel**
 repariert **Kunden.** aller Art zu höchstgünstigen
 L. 7. B. Tel. 3499 631 **Kaufmann, P. 3, 1, Tel. 6807.**

Brüder vom
 freigewerkschaftlichen A. D. G. B. (Allgemeiner Deutscher Gewerkschafts-Bund) sind die Mitglieder des Afa-Bundes. — Der Allgemeine Deutsche Gewerkschafts-Bund (Arbeiter-Organisation) erstrebt eine Verschmelzung der Angestellten-Versicherung mit der Invaliden-Versicherung, weil die finanziellen Grundpfeiler der Invaliden-Versicherung erschüttert sind. Deshalb müssen die Mitglieder des Afa-Bundes wider ihren eigenen Willen die Selbständigkeit der Angestellten-Versicherung bekämpfen.

Wir lehnen das katastrophale Experiment ab und fordern
1. Erhaltung / 2. Ausbau
 weil wir unseren Standesangehörigen einen sorgenfreien Lebens-
 abend sichern wollen!

Wählt am 29. Januar: Liste A G. D. A.
 Willi Hahn — W. Ott — M. Frank. 966

Die **finanziellen Grundfesten** der **Invaliden-Versicherung** **wanken,** deshalb fordern Ihre Fürsprecher, die freien Gewerkschaften, die **Verschmelzung** mit der Angestellten-Versicherung! Verschmelzung heißt Vernichtung der Standeskasse! Vernichten können nur Feinde der eigenen Sache! Ihnen gilt unser Kampf! 962

Wir wollen die Früchte jahrzehntelanger Standesarbeit verleidigen, erhalten! Wir wollen auf- und ausbauen!

Liste A:
Hahn-Ott-Frank (G. D. A.)

NORDDEUTSCHER LLOYD HAMBURG-AMERIKA LINIE
 BREMEN HAMBURG
 Nach **OSTASIEN**
 mit erstklassigen, eleganten Passagierdampfern
Regelmäßiger Passagierverkehr
 der Ellerman & Bucknall Steamship Coy, Limited
 nach **SINGAPORE HONGKONG SHANGHAI KOBE YOKOHAMA**
 D. „City of Calcutta“ . Abfahrt . 22. Februar 1922
 Nähere Auskunft, Fahrpläne und Fahrkarten in:
BREMEN HAMBURG ROTTERDAM
 Norddeutscher Lloyd | Hamburg-Amerika-Linie | Meyer & Coys Shipping Co., Ltd.
 in Mannheim: für N. D. L.: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Hansa-Haus, D 1, 7/8
 „ „ „ H. A. L.: Walther & van Rockow, L 14 Nr. 19
 in Karlsruhe: für N. D. L.: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Karlsruherstr. 22 (Kendallplatz)
 „ „ „ H. A. L.: Süddeutsche Discontogesellschaft, Depositenkasse, Markt (Hotel Grosse)
 in Ludwigshafen: N. D. L.: Peter Rixius, G. m. b. H., Oggersheimerstr. 34
 „ „ „ H. A. L.: C. Köhler, Kaiser Wilhelmstr. 31. 2200

Wir retten ihre Haare!
 Verlangen Sie kostenlose Prospekt.
 Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg
 bei Gröden 166 (Mark) 526
 Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Drucksachen für die gesamte Indu-
 strie liefern schnell
 Drucker: Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2, 2

Mannheimer Musikhaus
 am Wasserrum.
Reichste Noten-Auswahl
 für Musizierende.

Gesunder Knabe
 15 Monate alt, als Gift
 abzugeben.
 Sucher um S. K. 4
 an die Geschäftsstelle.

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heiraten
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Neigungsheil
 Götliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966

Heirat
 Vermittelt beiderseits ein-
 geladene Vermittlung. Göt-
 tliche Heirat mit L. K. 74 an
 die Geschäftsstelle. 966